

Ein Projekt, das durchs „Tal der Tränen“ führte

Duale Ausbildung – Biologie-Laboranten nahmen sich der Darmbach-Offenlegung an

Die Idee zu einem Projekt ist schnell geboren. Doch die eigentliche Herausforderung besteht darin, am Ball zu bleiben, aller Widrigkeiten zum Trotz. Diese Erfahrung machten 17 Auszubildende zum Biologie-Laboranten, ihre Ausbilder und Lehrer. Denn auch die Firmen, von denen Merck die meisten Lehrlinge stellt, und die Berufsschule, die Peter-Behrens-Schule, gewannen neue Einblicke.

Thema des Projekts war der Darmbach und dessen Offenlegung. Die Auszubildenden recherchierten in Gruppen die Geschichte des Darmbachs, untersuchten an vier Messstellen die Wasserqualität, erforschten die Pflanzen- und Tierwelt. Auf diese Weise lernten sie unter anderem den zweiäugigen Platteneigel und die Vierkant-Köcherfliege kennen.

Stefan Hoss (20), der wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen Abitur hat und wie alle anderen im ersten Lehrjahr ist, sagt, er habe schon immer Interesse an Biologie gehabt. Ein Studium aber habe ihn nicht gereizt. Die Entscheidung bereue er nicht: die Ausbildung sei abwechslungsreich und habe Zukunft. Dass die jungen Leute zudem ordentlich verdienen, ist eine angenehme Begleiterscheinung; die Bezahlung reicht von 645 Euro im ersten bis 857 Euro im vierten Ausbildungsjahr. Das Ziel ist nach dreieinhalb Jahren erreicht, bei guten Noten schon nach drei.

Zwei Lernstätten „auf Tuchfühlung“

Initiatoren des Projekts waren Thomas Koppe, Leiter der naturwissenschaftlichen Ausbildung bei Merck, und Karlheinz Reeg, Leiter der Behrensschule. Ihnen war daran gelegen, die duale Ausbildung mit dieser Lernort-Kooperation zu vertiefen. Beide Lernstätten sollten „auf Tuchfühlung“ gehen, formuliert es Jacqueline Berger. Die 20 Jahre alte Auszubildende moderierte am Dienstag die Projekt-Vorstellung in der Schule – was ihr ebenso gut ge-

lang wie tags darauf die kurze Rede beim Spatenstich zur Offenlegung des Darmbachs.

Merck-Ausbildungsleiter Koppe sprach von einer „Ausbildungsvision“, die man seinerzeit mit der Berufsschule entwickelt habe. Er lobte die professionelle Projektbegleitung, an der unter anderem Ullrich Ranly, Leiter des Projekts „Offenlegung des Darmbachs“ der Stadt, beteiligt war. Koppe und Reeg betonten, auch Ausbildungsbetriebe und Berufsschule hätten im Laufe des im Herbst 2006 begonnenen Projekts viel voneinander gelernt. Hier wie dort gebe es interne Zwänge, doch es sei gelungen, die jeweils andere Seite besser zu verstehen.

Gemeinsame Fortbildung der Ausbilder und Lehrer

Dazu trug auch eine gemeinsame Fortbildung der Ausbilder und Lehrer bei, unter anderem ging es um Konfliktmanagement. Petra Drust, die in der Behrensschule Chemie, Physik, Biologie und Mathematik unterrichtet, sieht eines der Ziele, nämlich enger zusammenzurücken, als erreicht an. Dass die jungen Leute das aufwendige Projekt bei laufendem Betrieb sowohl bei Merck als auch in der Schule durchgezogen hätten, nötige ihr Respekt ab.

Den zollte auch Jutta Crombie den künftigen Biologie-Laboranten. Sie sei „maximal begeistert“, sagte die Leiterin des Bildungs-Managements bei Merck. Zwischendurch hätten die Azubis einen Durchhänger gehabt. „Die Realität holte sie ein.“ Doch sie hätten „das Tal der Tränen“ durchschritten. Eine solche Erfahrung diene auch dazu, das eigene Potenzial anzuschieben.

Was die Auszubildenden gelernt haben, ist auch schriftlich festgehalten. Zum Beispiel: Eigenverantwortung, Termindruck standhalten, Motivationstraining. Auch Jacqueline Berger weiß die Unterstützung der Berufsschullehrer zu würdigen: „Sie mussten uns wachrütteln.“ wh